

## EINLEITUNG

„Laßt uns das Andenken verdienter Männer erneuern, damit auch die Enkeln ermuntert werden mögen, sich verdient zu machen.“ Mit diesen Worten eröffnet der Melker Stiftsbibliothekar Theodor Mayer (1788–1861, Bibliothekar von 1836–1860)<sup>1</sup> im Jahre 1827 eine erste gedruckte Zusammenstellung der nachgelassenen Manuskripte seiner als Historiker berühmten Mitbrüder Bernhard (1683–1735) und Hieronymus Pez (1685–1762).<sup>2</sup> Mayer beschäftigt sich vor allem mit jenen Partien des Nachlasses, die das Umfeld der deutschen Sprache betreffen, also mit frühen Glossenüberlieferungen und Vokabularien, aber auch mit volkssprachigen Chroniken und anderen historischen Denkmälern. Abschließend räumt er die Lückenhaftigkeit seiner Übersicht ein und resümiert nach kurzen Verweisen auf weitere erhaltene Nachlaß-Texte:

Dieses Alles, mit den gelehrten Anmerkungen der beyden Brüder aufzuführen, wäre der Inhalt nicht eines Aufsatzes, sondern eines ganzen Buches, dessen Bearbeitung wir übrigens einmahl zu übernehmen, nicht ungeneigt wären, theils weil uns die Sache an und für sich wichtig und interessant erscheint, theils um den Umfang des gelehrten Strebens beyder Petze darzulegen, theils um den vielen Anfragen und Auskünften, welche nach ihrem Tode von gelehrten und erlauchten Männern an Melk gemacht und verlangt worden sind, zu antworten, theils endlich, da so Vieles, was von spätern Forschern aufgefunden und herausgegeben worden, sich bereits in den Papieren dieser Brüder vorfindet, ihnen wenigstens noch in Einem oder dem Andern das Verdienst der ersten Auffindung oder der früheren Kenntniß zu retten.<sup>3</sup>

Bernhard Pez muß nach seinem verfrühten und unerwarteten Tod im Jahr 1735 eine gewaltige Menge an Papieren (Notate, Apographa aus mittelalterlichen Hss., Korrespondenzen, etc.) hinterlassen haben. Der überwiegende Teil stammt aus den Vorarbeiten zu einer nie zu Ende gebrachten „Bibliotheca Benedictina Generalis“, an der er ab dem Jahr 1709 unermüdlich arbeitete.<sup>4</sup> Nichts Geringeres als eine Literaturgeschichte des Benediktinerordens als bio-bibliographisches Nachschlagewerk von den Anfängen bis in seine Gegenwart, geordnet nach Jahrhunderten, plante er damit. Dazu bat er in mehreren Rundschreiben an Benediktinerkongregationen und einzelne Klöster um Schriftstellerverzeichnisse, Werklisten, Überlieferungszusammenstellungen und Abschriften aus alten Handschriften. Menge und Qualität der Zusendungen scheint jedoch nicht seinen Vorstellungen entsprochen zu haben. So begab er sich mit seinem Bruder auf ausgedehnte Bibliotheksreisen durch Österreich, Bayern und Schwaben, um selbst in rund 65 Bibliotheken Material für sein Monumentalwerk zu sammeln.<sup>5</sup> Während dieser Sammeltätigkeit für die „Bibliotheca Benedictina Generalis“, bei der er auf zahlreiche bisher ungedruckte Werke stieß, reifte die Idee der Veröffentlichung zweier mehrbändiger Quellenwerke, die er ab 1721 (Pez, TA) bzw. 1724 (Pez, BA) herausgab. Der „Thesaurus Anecdotorum Novissimus“, so genannt in Anlehnung an den „Thesaurus Novus Anecdotorum“ der Mauriner Martène und Durand, stellt bisher nicht gedruckte Werke theologisch-exegetischer,

<sup>1</sup> Vgl. *Scriptores ordinis S. Benedicti qui 1750–1880 fuerunt in imperio Austriaco-Hungarico*. Wien 1881, 292f. – C. VON WURZBACH, *Biographisches Lexikon des Kaiserthums Oesterreich XVIII*. Wien 1868, 180–182. – G. GLASSNER, *Christliches Ethos und klösterliche Buchkultur. Die Geschichte der Melker Stiftsbibliothek als Wegweiser zu einer Lebensform im Horizont christlicher Werte*, in: *Werte in den Wissenschaften. Festschrift zum 30jährigen Bestehen des Internationalen Forschungszentrums in Salzburg*. Hrsg. von F.-M. SCHMÖLZ und P. WEINGARTNER, unter der redaktionellen Mitarbeit von CH. PÜHRINGER (*Veröffentlichungen des Internationalen Forschungszentrums für Grundfragen der Wissenschaften Salzburg* N. F. 47). Innsbruck–Wien 1991, 295–324, hier 317.

<sup>2</sup> Einführung zu Lebensdaten und Werken vgl. DS XII,1 (1984) Sp. 1249f. (R. GRÉGOIRE).

<sup>3</sup> TH. MAYER, *Der Nachlaß der Gebrüder Petz in der Benedictiner-Abtey Melk*. *Archiv für Geschichte, Statistik, Literatur und Kunst*. Hrsg. von Joseph Hormayr 18 (1827) 497–501, 515–517, 532–536, 542–544, 549–552, 557–559, 605–607, 613–616, 621–623, 629–631, 638–640, 644–646; 19 (1828) 766–768, 774–776, 789–792, 797–800, 806–808, 813–816, 821–824, hier 823.

<sup>4</sup> Zum Folgenden vgl. CH. GLASSNER, *Der ‚Thesaurus anecdotorum novissimus‘ des Melker Benediktiners Bernhard Pez*. *SMGBOZ* 113 (2002) 341–370, hier 341–347. – TH. WALLNIG, *Gasthaus und Gelehrsamkeit. Studien zu Herkunft und Bildungsweg von Bernhard Pez OSB vor 1709* (*Veröffentlichungen des Instituts für Österreichische Geschichtsforschung* 48). Wien–München 2007, 163–173.

<sup>5</sup> Das Itinerar der Brüder Pez mit Aufzeichnungen von den Bibliotheksreisen durch Österreich, Bayern und Schwaben ist überliefert im Cod. 1850.

theologisch-dogmatischer und historisch-erzählender Ausrichtung vor. Die „Bibliotheca ascetica“ beschränkt sich auf bisher nicht im Druck erschienenen aszetischen Schrifttum. Bernhards Bruder Hieronymus verschrieb sich den annalistischen und chronikalischen Quellen (Pez, SSRA). Bernhard plante offensichtlich auch eine rein historisch ausgerichtete Quellensammlung mit dem Titel „Scriptores rerum Germanicarum“<sup>6</sup>, die nach einem „von ihm hinterlassenen Prospectus“<sup>7</sup>, den Katschthaler nach einer Abschrift Theodor Mayers wiedergibt, zehn Werke bzw. Werkgruppen enthalten sollte.<sup>8</sup>

Im Artikel über Bernhard Pez in Jöchers „Gelehrtenlexikon“ heißt es: „Von seiner Benedictiner-Bibliothec hat man 5 grosse Kasten voll Manuscripte nach seinem Tode gefunden“.<sup>9</sup> Der Nachlaß verteilt sich heute auf Archiv und Bibliothek des Stiftes Melk. Finden sich im Archiv nur ungebundene Faszikel und Einzelblätter, so sind die in der Bibliothek verwahrten Teile, abgesehen vom Handschriftenkatalog (ohne Signatur), nach bestimmten inhaltlichen Gesichtspunkten gruppiert und – in den meisten Fällen wohl erst im 19. Jahrhundert – zu Codices zusammengebunden. Für die vorliegende Publikation konnte aus zeitökonomischen und arbeitstechnischen Gründen nur der in der Bibliothek des Benediktinerstiftes Melk verwahrte Nachlaß analysiert werden. Es handelt sich um insgesamt 60 Handschriften, von denen jedoch vier nur mit Vorbehalt dem Pez-Konvolut zugerechnet werden können (Dubia).<sup>10</sup>

\*\*\*

Knapp 800 Texteinheiten konnten in den nachgelassenen Manuskripten erfaßt werden, wobei Quellen für alle bereits genannten Publikationen bzw. Publikationsprojekte vertreten sind. Einige Manuskripte stammen aus Bernhards persönlicher Ausbildung und Lektüre, etwa Cod. 1782 mit der Mitschrift eines Einführungskurses in die Logik, den er im Rahmen seines Philosophiestudiums im Jahr 1701 in Melk absolvierte<sup>11</sup>, weiters Lektürenotizen im Cod. 393 und ein Florileg im Cod. 923.

Relativ wenig direktes Material, das Aufbau und Art der Ausführung demonstriert, findet sich zur „Bibliotheca Benedictina“, darunter zwei Bände, die je einen Katalog benediktinischer Schriftsteller enthalten (Cod. 738 und Cod. 1191 [von Bernhards Hand]). Dazu gesellt sich ein Verzeichnis von Kirchenschriftstellern (Cod. 1808, ebenfalls von Bernhards Hand). Auch das „Itinerar“ der Brüder Pez (Cod. 1850) mit den Überlieferungsnotizen aus österreichischen und süddeutschen Bibliotheken ist zu den Vorarbeiten der „Bibliotheca Benedictina“ zu rechnen. Weitere Unterlagen zur „Bibliotheca Benedictina“ dürften sich im Archiv des Stiftes Melk befinden.

Von den insgesamt 790 Texteinheiten wurden 88 Texte von Bernhard Pez zum Druck befördert, u. z. 62 Texteinheiten im „Thesaurus anecdotorum novissimus“ und 16 Texteinheiten in der „Bibliotheca ascetica“. Mindestens 88 Texte sind als Erstausgaben gedruckt oder waren als solche zum Druck vorgesehen.<sup>12</sup> 43 Texteinheiten enthalten deutsche Anweisungen für den Drucker, standen also bereits unmittelbar vor der Drucklegung, zu der es schlußendlich nicht gekommen ist. Erhalten sind auch alle für den ersten Band der Quellensammlung „Scriptores rerum Germanicarum“ vorgesehenen Werke.<sup>13</sup>

<sup>6</sup> E. KATSCHTHALER, Ueber ein Fragment der Annales Ottenburani im Stifte Melk. *MIÖG* 16 (1895) 125–128, hier 126f.

<sup>7</sup> KATSCHTHALER [Anm. 6], 126.

<sup>8</sup> Vgl. unten, Anm. 13.

<sup>9</sup> Ch. G. JÖCHER (Ed.), Allgemeines Gelehrten-Lexicon [...] III. Leipzig 1752, Sp. 1482.

<sup>10</sup> Vgl. unten, 143–146..

<sup>11</sup> Vgl. WALLNIG [Anm. 4], 127.

<sup>12</sup> Diese Zahl ist als Näherungswert anzusehen werden, da eine Recherche nur in einem zeitökonomisch vertretbaren Rahmen durchführbar war.

<sup>13</sup> Vgl. KATSCHTHALER [Anm. 6], 126f.: 1) Eccardus Uraugiensis OSB: Chronicon – Cod. 159, 1r–225r. – 2) Annales Neresheimenses = Chronicon monasterii Neresheimensis Ordinis sancti Benedicti ab anno Christi 1049 usque ad 1620. Praemittitur brevis historia vitae B. Hucbaldi Kyburgae ac Dillingae comitis eiusdem coenobii fundatoris auctore incertae aetatis – Cod. 19, 155r–207r. – 3) Diplomatarium monasterii Neresheimensis OSB ab anno Christi 1095 usque ad 1423 – Cod. 19, 179v–207r. – 4) Iohannes Egon OSB: Sintlacis Augia (Reichenau) hoc est sanctissimi et antiquissimi monasterii Sintlacis Augiae fundatorum, benefactorum et abbatum eorumque a Romanis pontificibus regibus et imperatoribus concessorum privilegiorum ... epitome ex annalibus Augiensibus desumpta – Cod. 19, 252r–322v. – 5) Necrologium Augiense sub abbate Erlebaldo conscriptum anno circiter 830. Item monasteria confoederata – Cod. 1966, 1r–92v. – 6) Annales Ottenburani ab Adami usque ad annum 1111 – Cod. 19, 208r–211v. – 7) Isengrimus abbas: Chronici Ottenburani antiqui fragmentum (= Annales Isingrimi) – Cod. 19, 212r–215r. – 8) Ortliebus Zwifaltensis OSB: Chronicon Zwifaltense sive De origine, fundatione, incrementis monasterii Zwifildensis

Häufig läßt sich bereits an der Erscheinungsform der Texte das Stadium ihrer erschließenden Bearbeitung ablesen:

- 1) Gedruckte Werke sind meist mit Korrekturnotizen, deutschen Anweisungen für den Drucker und Druckseitenbezeichnungen in Rötelfarbe versehen.
- 2) Zum Druck vorbereitete Werke weisen ebenfalls häufig Korrekturen, deutsche Anweisungen für den Drucker und Vermerke der Art *Ad prelum paravi*, *Recensui ad prelum*, o. ä. auf.
- 3) Unbearbeitetes Material bietet nur den Text ohne Anmerkungen und Korrekturen.

Ferner sind zu unterscheiden:

- 1) Briefbeilagen, vereinzelt mit beigefügten Originalbriefen, meist Abschriften aus Handschriften oder aus Quellen nach bestimmten sachlichen Gesichtspunkten zusammengestelltes Material, geschrieben von den Korrespondenten der Brüder Pez oder deren Beauftragten.
- 2) Abschriften oder Reinschriften von zugesandtem Material durch Bernhard oder Hieronymus Pez oder deren „Amanuenses“.
- 3) Notate (kurze Textabschriften, Auszüge aus Handschriftenkatalogen, Überlieferungshinweise, etc.), meist von der Hand des Bernhard Pez.

Wie die Arbeitsgänge der Druckvorbereitung abliefen, wird erst dann geklärt werden können, wenn auch die zahlreichen Nachlaß-Materialien aus dem Archiv des Stiftes Melk ausgewertet sind. Bernhard Pez erhielt jedenfalls von seinem über ganz Europa verzweigten Korrespondentennetzwerk<sup>14</sup> Abschriften von Handschriften zugesandt, die er meist nochmals kopieren ließ. So findet man z. B. in Cod. 1336, 1r, den Schreibervermerk: *Hoc opus, quod admodum reverendus ac clarissimus vir Iodocus Mezlerus subprior sancti Galli in Helvetia circa annum Christi 1605 condidit, ego frater Nicolaus Schoder novitius Mellicensis monasterii indignus Reverendi Patris Bernardi Pez eo tempore magistri novitiorum iussu exscripsi et in Christi nomine finivi anno domini 1713 die 10 mensis Augusti*. Als Novizenmeister beauftragte Bernhard Pez den Melker Novizen Nicolaus Schoder mit der Abschrift des Werks „De viris illustribus monasterii S. Galli“ des Iodocus Metzler. Die als solche gekennzeichnete Druckvorlage der beiden ersten Bücher dieses Werks findet sich allerdings im Cod. 758, 263r–296r und 313r–354v, hergestellt vom Melker Konventualen Gottfried Deppisch (1697–1756)<sup>15</sup> und mit zahlreichen Korrekturen versehen.

Viele Abschriften führte Bernhard Pez jedoch selbst aus, einen Teil davon wohl auf den Bibliotheksreisen. Es läßt sich jedoch auch zeigen, daß man ihm Originalmanuskripte nach Melk zur Abschrift sandte: So etwa ein Fragment der „Annales Isengrimi“ aus Wiblingen (Abschrift von der Hand des Bernhard Pez in Cod. 19, 212r–215r), das nie zurückgeschickt wurde und sich heute noch in der Fragmentensammlung der Stiftsbibliothek Melk befindet (Fragment 127).<sup>16</sup>

Vermutlich ist auch mit Verlusten aus dem Nachlaß zu rechnen, wenn diese sich auch in Grenzen halten werden. Als Beispiel sei der „Tractatus de ordine pronuntiandae letaniae ad Fridericum Magdeburgensem archiepiscopum“ des Anselm von Havelberg angeführt, der sich zumindest noch 1865 in einer Pez-Hs. im Stift Melk befunden hat. Der Codex wurde dem Herausgeber Franz Winter anlässlich eines Besuchs in der Stiftsbibliothek einfach mitgegeben<sup>17</sup> und ist seither verschollen.<sup>18</sup> Bedauerlicherweise handelte es sich dabei um die einzige Überlieferung des Textes, die Vorlagehandschrift konnte bisher nicht ermittelt werden.<sup>19</sup>

libri II – Cod. 19, 1r–27r. – 9) Bertholdus Zwifaltensis OSB: Liber de constructione monasterii Zwivildensis Cod. 19, 28r–56r. – 10) Annales Zwifaltenses minores a. 1–1221 – Cod. 19, 57r–60v; Annales Zwifaltenses maiores a. 1–1503 – Cod. 19, 61r–66v.

<sup>14</sup> Vgl. CH. GLASSNER, Verzeichnis der im Nachlaß der Melker Historiker Bernhard und Hieronymus Pez erhaltenen Briefe. *SMGBOZ* 110 (1999), 195–243, mit älterer Literatur.

<sup>15</sup> GLASSNER [Anm. 4], 356.

<sup>16</sup> Vgl. KATSCHTHALER [Anm. 6], 127 mit Anm. 1. – Zu den „Annales Ottenburani“ vgl. M. GIESE, Die sogenannten Annales Ottenburani. *DA* 58, 2002, 69–121. – Zu weiteren Belegen für die Zusendung von Originalmanuskripten vgl. GLASSNER [Anm. 4], 358.

<sup>17</sup> F. WINTER, Zur Geschichte des Bischofs Anselm von Havelberg. *Zeitschrift für Kirchengeschichte* 5 (1882) 138–155, hier 144.

<sup>18</sup> Vgl. auch Korrespondenz Melk, 1954/11, mit einer Anfrage zu dieser Hs. Ich danke Frau Bernadette Kalteis (Melk), die mich auf diese Anfrage hingewiesen hat.

<sup>19</sup> Ein Faszikel mit diesem Text ist erhalten in Melk, Stiftsarchiv 85/K 28, konnte jedoch nicht eingesehen werden. Herrn Thomas Wallnig (Wien) bin ich für die Überlassung seines vorläufigen Verzeichnisses der Peziana im Archiv des Stiftes Melk zu Dank verpflichtet.

Der weitaus überwiegende Teil der Nachlaß-Handschriften stammt, soweit dies festzustellen ist, aus dem Interessens- und Arbeitsbereich von Bernhard Pez. Mit seinem Bruder Hieronymus allein sind nur wenige Manuskripte in Verbindung zu bringen.<sup>20</sup> So trägt die Abschrift der Zwiefaltener Benediktinerregel (Cod. 148, Bl. 202v–317r) den Vermerk: *R. P. Hieronymo zu geben* (Cod. 148, 202r).

\*\*\*

Zwei Jahre nach Bernhards frühem Tod 1735 richtet Hieronymus Pez ein Schreiben an den Mauriner Bernard de Montfaucon (1655–1741), in dem er vorschlägt, das Material zur „Bibliotheca Benedictina“ den Maurinern zur Bearbeitung und Edition zu überlassen.<sup>21</sup> Ein Antwortschreiben ist bisher nicht bekannt geworden. Der Zwiefaltener Konventuale Magnoald Ziegelbauer (1688–1750) hingegen, der sich auf Anregung Oliver Legiponts (1698–1758) ebenfalls für die Bearbeitung der Nachlaßpapiere zu interessieren begann und deshalb im September 1737 nach Melk reiste, bekam das Nachlaßkonvolut nicht zu Gesicht.<sup>22</sup> Von seiten der Mauriner kommt die „Bibliotheca“ noch einmal in einem Schreiben des Prudent Maran (1683–1762) aus dem Jahr 1740 zur Sprache: Maran bittet Hieronymus Pez um die Kollationierung einer Wiener Hs. und ersucht daran anschließend um biographische Informationen über Bernhard Pez und um Nachrichten zur „Bibliotheca“, besonders darüber, ob Bernhard diese fertiggestellt habe oder ob jemand die Arbeiten daran fortsetze.<sup>23</sup>

Als erster scheint Martin Kropff (1701–1779)<sup>24</sup>, ab 1739 Nachfolger Bernhards im Bibliothekarsamt, aus dem Nachlaß geschöpft zu haben. Seine Arbeit<sup>25</sup> bleibt allerdings auf das eigene Kloster beschränkt, folgt jedoch in der Struktur der Artikel zu den einzelnen Schriftstellern durchaus dem Plan, den Bernhard Pez in seinen Rundschreiben für die Erfassung der Autoren in seiner „Bibliotheca Benedictina“ entworfen hatte. Zu Jahresbeginn 1763, kurz nach dem Tod des Hieronymus Pez, erscheint in der Beilage zum „Wienerischen Diarium“<sup>26</sup> eine Notiz über einen druckbereiten vierten Band der „Scriptores rerum Austriacarum“<sup>27</sup>, für den ein Verleger gesucht wird. Weiters wird eine Liste von 24 Werken angeführt, die Martin Kropff als eine Art Anhang zum „Thesaurus anecdotorum novissimus“ zum Druck vorbereitet.<sup>28</sup> Alle diese Werke stammen ganz offensichtlich aus den Nachlaßpapieren des

<sup>20</sup> Vgl. unten, Register der Bearbeiter/Schreiber.

<sup>21</sup> Brief vom 4. Juli 1737, abschriftlich erhalten in Melk, Stiftsarchiv, 7/K 9, nach dem Original in Paris BN, Fonds français, 17711, 105–106. Vgl. auch M. RUF, P. Magnoald Ziegelbauer OSB (1688–1750). Ein Gelehrtenleben des Barocks. *Ellwanger Jahrbuch* 32 (1987/88) 85–108, hier 91 und 105.

<sup>22</sup> RUF [Anm. 21], 91 und 105.

<sup>23</sup> Brief vom 27. September 1740, abschriftlich in Melk, Stiftsarchiv 7/K 9, nach dem Original in Wien ÖNB, Autographensammlung 36/91–1.

<sup>24</sup> Vgl. *Scriptores ordinis S. Benedicti qui 1750–1880 fuerunt in imperio Austriaco-Hungarico*. Wien 1881, 259 f. – C. VON WURZBACH, *Biographisches Lexikon des Kaiserthums Oesterreich XIII*. Wien 1865, 265 f.

<sup>25</sup> M. KROPFF, *Bibliotheca Mellicensis* [...]. Wien 1747. – Wie sich aus den Texten in Cod. 1950, 150r–251v nachweisen läßt, hat Kropff dafür fast wörtlich Textentwürfe des Bernhard Pez übernommen.

<sup>26</sup> *Wienerisches Diarium*, Num. 7, Samstags-Anhang, 22. Januarii 1763, unpaginiert.

<sup>27</sup> Es handelt sich um Cod. 1851.

<sup>28</sup> 1) Arnoldus monachus: Dialogus de miraculis S. Mariae. – 2) Hieronymus: Commentarius in epistolas S. Pauli ad Hebraeos. – 3) Rhabanus Maurus: Expositio in Iob – Cod. 148, 1r–125v – 4) Adamus abbas: Opus in Threnos Ieremiae. – 5) Salonijs: In evangelium Iohannis – Cod. 148, 126r–163r. – 6) Gerardus episcopus Moresenus: Ad Isingrimum liberalem de cantico trium puerorum – Cod. 500, 1r–78r. – 7) Engelbertus Admontensis: In 12 Antiphonas O sapientia etc. – Cod. 1886, 89r–115r. – 8) Irimburtus Admontensis: Libri III in Iosue – Cod. 1886, 1r–99v. – 9) Liber excerptus ab Honorio Solitario de V libris Chrysostomi – Cod. 399, 1r–135r. – 10) Nicolaus de Argentina: De theologia mystica – Cod. 682, 96r–239v. – 11) Henricus de Hassia vel forte Stephanus Olomucensis: Disquisitio, cur Deus permittat suos electos in hoc mundo tribulari – Cod. 1921, 237r–241v. – 12) Matthias Mittner: Medatiuncula – Cod. 1921, 143r–183v. – 13) Anonymus saeculi XII.: De novitiis. – 14) Nicolaus Kempf de Argentina: De regno Dei – Cod. 683, 23r–98v. – 15) Burchardus ut videtur abbas S. Lamberti in Styria: De mansionibus filiorum Israel – Cod. 1806, 3r–58v. – 16) Laurentius Wartenbergerus: Contemplationes – Cod. 1921, 3r–52r. – 17) Adamus abbas S. Martini maioris Coloniae: De septem gradibus ascensionis spiritualis in Deum – Cod. 1886, 100r–175v. – 18) Irimburtus Admontensis: In IV libros Regum – Cod. 656/1–4. – 19) Iohannes de Indagine ut videtur: De cognitione sui ipsius – Cod. 1806, 60r–92r. – 20) Eccardus Uraugiensis: Chronicon ab orbe condito usque ad a. 1126 – Cod. 159, 1r–225r. – 21) Dominicus Treverensis: Liber experientiarum – Cod. 831, 1r–XVIIIv, p. 1–633. – 22) Frowinus Angelomontis: Libri VII de libero arbitrio. – 23) De B. Brunonis origine, genere et nobilitate – Cod. 35, 102r–119r. – 24) Sermo de commendatione Wladislai regis Poloniae – Cod. 35, 177r–181v.



Bernhard Pez, was in der Ankündigung jedoch unerwähnt bleibt. Die mit der Veröffentlichung des Vorhabens intendierte Suche nach einem Verleger scheint nicht erfolgreich gewesen zu sein, denn keines der angeführten Werke läßt sich im Druck nachweisen.

Der Publikation Theodor Mayers über den Nachlaß der Brüder Pez in den Jahren 1827 und 1828<sup>29</sup> wird dessen Ordnung und Sichtung durch den Verfasser vorangegangen sein. Später, zwischen 1831 und 1854, veröffentlichte er selbst einige Texte daraus.<sup>30</sup>

Wenn sich Mayer in der oben angeführten Passage auf Anfragen berühmter Männer bezieht, so wird dies auch und vor allem die anlaufenden Editionsprojekte der „Gesellschaft für ältere deutsche Geschichtskunde“ (später „Monumenta Germaniae Historica“) betroffen haben, die zuweilen durchaus auf die Vorarbeiten der Brüder Pez, vor allem Bernhards zurückgriffen. Als Beispiele seien genannt:

Annales Ottenburani – Cod. 19, 208r–211v MGH.SS V (1844) (Georg Heinrich Pertz)

Annales Neresheimenses – Cod. 19, 155r–207r MGH.SS X (1852) (Otto Abel, nach dieser Hs.)

Wolfgerus Pruveningensis, Vita Theogeri – Cod. 767, 4v–12v MGH.SS XII (1852) 449–479 (Philipp Jaffé)

Honorius Augustodunensis: De offendiulo – Cod. 148, 144r–201v MGH.LdL III (1897), 29–80 (Julius Dieterich)

Das Forschungsinteresse bleibt auch im 20. Jahrhundert bestehen: Im Jahr 1910 gibt etwa Konrad Schiffmann erstmals die „Annales Austriaci“ (1590–1622) des Wolfgang Lindner nach dem ungedruckt gebliebenen vierten Band der „Scriptores Rerum Austriacarum“ (Cod. 1851) heraus.<sup>31</sup> 1973 ediert Barbara Frank den Traktat „De historiae studio et utilitate“ des Gunther von Nordhausen (Cod. 20, p. 207–213).<sup>32</sup> Die Akten des fränkischen Benediktinerklosters Banz (Cod. 396, 46v–78v) werden noch im Jahr 2008 von Alfred Wendehorst für die Bearbeitung der „Germania sacra“ herangezogen.

\*\*\*

Der Wert der Nachlaß-Sammlung liegt zunächst in der großen Anzahl der überlieferten Texte – es sind knapp 800 – und in der Tatsache, daß sich daraus, wie schon Mayer bemerkt, nachweisen läßt, daß die Brüder Pez, vor allem Bernhard, zahlreiche wichtige Texte entdeckten, ihre Bedeutung erkannten und sie durch die Drucklegung bekannt machen wollten. Viele historische Quellen, deren Wert Bernhard richtig einschätzte, sind erst später im Rahmen der „Monumenta Germaniae historica“ herausgegeben worden, einige weitere Werke, vorwiegend theologisch-exegetische und asketische Schriften, sind bis heute nicht publiziert, darunter:

Bernardus de Waging OSB: De consecratione virginum, Dedicatio ad abbatissam monasterii Bergen prope Eichstätt (= Exhortatio commendatoria simul quod ad bonum imitatoria eius cui ista scripta specialiter sunt facta) – Cod. 1637, 172r–175v

– Speculum mortis (Prolog) – Cod. 1637, 73v–74v

Christianus Tesenpacher OSB abbas Tegernseensis postea Oberaltacensis: Epistola sive exhortatio habita ad fratres religiosos iuniores in Ebersberg professos – Cod. 395, p. 545–546

Conradus Zenn(er) OESA: Liber de monastica vita – Cod. 29, p. 1–512

Dominicus Borussus OCart: Experientiarum liber – Cod. 831, Ir–XVIIIv, p. 1–633

Engelbertus Admontensis OSB: Super duodecim antiphonas adventuales (Hs.: *Dicta super duodecim antiphonas 'O sapientia' quae in adventu cantantur*) – Cod. 1886, Teil 1, 89r–115r

Iacobus Campora de Ianua OP: Oratio facta coram Friderico Romanorum imperatore (1456 II 1, Graz) – Cod. 922, p. 189–213

Iodocus Metzler OSB: De viris illustribus monasterii S. Galli OSB libri III (die Bände I–II wurden gedruckt, Bd. III blieb ungedruckt) – Cod. 1336, 1r–104r; Cod. 758

<sup>29</sup> Vgl. oben Anm. 1.

<sup>30</sup> TH. MAYER, Acta S. Quirini Martyris. Ans Lichte gestellt und erläutert. *Archiv für Kunde österreichischer Geschichtsquellen* 3 (1849) 281–351 (aus Cod. 145, 1r–45v). – TH. MAYER, Fundatio monasterii in Walderbach. *Archiv für Kunde österreichischer Geschichts-Quellen* 12 (1854) 247–266 (aus Cod. 767, 223r–225v). – Auch seine Publikation über Eckehard von Aurach verwendet Pez-Materialien: TH. MAYER, Ueber Eckehard Abt von Urach und seine Chronik. *Oesterreichisches Archiv für Geschichte, Erdbeschreibung, Staatenkunde, Kunst und Literatur* (1831) Nr. 87, 341–343; Nr. 88, 345–347; Nr. 89, 351 f. und Urkundenblatt [= Beilage] Nr. V und VI = 17–24 (zu Cod. 159, 1r–225r).

<sup>31</sup> K. SCHIFFMANN (Ed.), Die Annalen (1590–1622) des Wolfgang Lindner. *Archiv für Geschichte der Diözese Linz* 6/7 (1910) 1–413.

<sup>32</sup> B. FRANK, Das Erfurter Peterskloster im 15. Jahrhundert. Studien zur Geschichte der Klosterreform und der Bursfelder Union (*Veröffentlichungen des Max-Planck-Instituts für Geschichte* 34 = *Studien zur Germania Sacra* 11). Göttingen 1973, 382–387.

- Iohannes de Spira OSB: Epistolae sex – Cod. 395, p. 547–475  
 Irimbertus Admontensis OSB: In Iosue – Cod. 1886, Teil 2, 1r–99v  
 – Expositio in libros IV Regum – Cod. 656/1-4  
 Matthias Mittner OCart: Epistola ad s. Annam a suis cultoribus missa sub inditione prima Pio pontifice commodo imperatore – Cod. 1921, 184r–185v  
 – Epistola s. Annae ad suos cultores remissa sub eadem ferme hora indictionis primae – Cod. 1921, 185v–186r  
 – Epistola missa ad s. Carolum Borromaeum in caelis regnantem anno 1620 die 4. Novembris a quibusdam bonis Carolinis – Cod. 1921, 186r–188v  
 – Epistola a s. Carolo remissa ad eosdem servulos suos e throno regni sui sub eodem anno (1620) – Cod. 1921, 188v–190r  
 Nicolaus prior Vallis Iosaphat (Dolany) OCart: Collationes – Cod. 655, 1r–78v  
 – Libri duo tractatus adversus Wicclefitas – Cod. 395, p. 521–544  
 Nicolaus Kempf de Argentina OCart: Tracatus de regno Dei (De ostensione regni Dei) – Cod. 683, 23r–98v  
 Petrus Delphinus (Pietro Delfino; Dolfin, Pietro): Epistolae duodecim – Cod. 395, p. 687–700  
 Stephanus abbas Sancti Urbani: Epistola apologetica ad dominum Rogerium episcopum Catalanensem de passione s. Urbani papae et martyris – Cod. 767, 156r–171v  
 Origo seu fundatio ecclesiae BMV in Augea vulgo Frauenau – Cod. 145, 88r–94v

Nicht nur in der Entdeckung und Einschätzung der Quellen, sondern auch in deren wissenschaftlicher Bearbeitung und Beurteilung haben vor allem Bernhard Pez und sein wichtigster Mitarbeiter, der Gäminger Kartäuser Leopold Wydemann (1668–1752), zuweilen die Forschung des 19. Jahrhunderts antizipiert. Als Beispiel mag das Martyrologium des Hermann von Reichenau im Cod. 623, 6r–76v gelten, das Wydemann als Bearbeitung von Notkers Martyrologium erkennt und entsprechend untersucht. Als Entdecker dieses Martyrologiums gilt in der Forschung jedoch Ernst Dümmler<sup>33</sup>, der seinen Fund 1885 publizierte, indem er die Abweichungen und Zusätze Hermanns gegenüber Notker darstellte und analysierte.<sup>34</sup> Codex 623 lehrt, daß Wydemann schon mehr als 150 Jahre früher zu einem ganz ähnlichen Ergebnis gekommen war und die Textvarianten in einer der Darstellung Dümmlers durchaus vergleichbaren Form zusammengefaßt hatte.

Dieser Punkt führt zur Rechtfertigung der Beschäftigung mit dem vorliegenden Konvolut neuzeitlicher Handschriften, die ihren Ursprung in der Erforschung der Geschichte der Handschriftenkatalogisierung hat. Ein zentrales Anliegen des folgenden Katalogs besteht in der Ermittlung der Vorlagehandschriften, die den im Pez-Konvolut erhaltenen Apographa zugrunde liegen. Hinweise auf die im 18. Jahrhundert aktuelle Bibliotheksheimat werden in den Handschriften zuweilen gegeben und erscheinen in den Katalogisaten unter dem Stichwort „Vorlage“. Die in der Säkularisation im ausgehenden 18. und beginnenden 19. Jahrhundert erfolgten Um- und Verlagerungen zahlreicher Bibliotheken erschwerten die Recherchen zur Feststellung des heutigen Aufbewahrungsortes und der aktuellen Signatur der ehemaligen Vorlagehandschriften beträchtlich. In jenen Fällen, in denen die Vorlagen nicht eruiert werden konnten, muß grundsätzlich offen bleiben, ob diese mit den heutigen Werkzeugen des Handschriftenkundlers nicht auffindbar sind, weil sie etwa in den zugänglichen Katalogen nicht erfaßt wurden, oder ob die Vorlagehandschriften verloren sind. In beiden Fällen legt das Apograph aber eine Spur zu einem in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts noch existierenden Überlieferungszeugen, von dem die Forschung derzeit nur durch das Pez-Konvolut Kenntnis hat.

Dies betrifft etwa den bis heute ungedruckten „Liber de monastica vita“ des Conradus Zenn(er) in Cod. 29, p. 1–512, kopiert nach einer Wiblinger Vorlage, die in den bisherigen Überlieferungszusammenstellungen dieses Textes nicht aufscheint.<sup>35</sup> – Weitere Verluste oder unbekannter Verbleib sind vor allem von ehemals Gäminger Handschriften zu beklagen: So etwa Cod. 682, 96r–239v mit dem „Tractatus de mystica theologia“ des Nicolaus Kempf de Argentina, kopiert nach zwei heute nicht nachweisbaren Gäminger Handschriften, oder Cod. 758, 427r–508v mit dem „Dialogus de recto studiorum fine et ordine et fugiendis vitae saecularis vanitatibus“ nach einer Gäminger Handschrift, und Cod. 831, 1r–XVIIIv, p. 1–633 mit dem „Liber experientiarum“ des Dominicus Borussus nach einer nicht näher bezeichneten, vielleicht ebenfalls Gäminger Vorlage.

Der Vollständigkeit halber sei am Beispiel des Cod. 767, 155v, wo das Incipit des „Tractatus de eucharistia contra Hussitas“ des Meissner Bischofs Iohannes Hoffmann angeführt wird, hinzugefügt, daß mit dem Pez-Kon-

<sup>33</sup> „Dümmler entdeckte dieses Martyrologium, welches nach Berthold von Zwifalten dem Kloster Martula (Obermarchthal) geschenkt wurde, in einer Stuttgarter Handschr.“ (POTTHAST I [1896], 588).

<sup>34</sup> E. DÜMMLER, Das Martyrologium Notkers und seiner Verwandten. *Forschungen zur deutschen Geschichte* 25 (1885) 197–220.

<sup>35</sup> Vgl. etwa H. ZSCHOCH, Klosterreform und monastische Spiritualität im 15. Jahrhundert. Conrad von Zenn OESA († 1460) und sein Liber de vita monastica (*Beiträge zur historischen Theologie* 75). Tübingen 1988.

volut auch Provenienzzuschreibungen mittelalterlicher Hss. möglich werden. Als Vorlage ist wohl die heutige Hs. Würzburg UB, M. ch. f. 77, 2r–105v anzusehen, deren Provenienz vom Bearbeiter des modernen Katalogs nicht bestimmt werden konnte.<sup>36</sup> Der Hinweis auf den Text im Cod. 767, der von der Hand des Bibliothekars von St. Stephan, Ignaz Gropp, stammt, macht auch für diese Hs. als frühere Bibliotheksheimat das Würzburger Benediktinerkloster St. Stephan wahrscheinlich.

Der vorliegende Band verfolgt demnach mehrere Ziele. Er ist zunächst als Verzeichnis eines Teilbestandes neuzeitlicher Handschriften des Benediktinerstiftes Melk anzusehen. Darüber hinaus soll er aber einen Beitrag dazu leisten, die Überlieferungsgeschichte historischer, theologischer und asketischer Literatur des Mittelalters und der Frühen Neuzeit zu bereichern. Die endgültige Beurteilung der Bedeutung der weitgestreuten Textsammlung vor dem Horizont der Wissenschaftsgeschichte des 18. Jahrhunderts kann nur unter Einbeziehung der Materialien aus dem Melker Stiftsarchiv und der gelehrten Korrespondenz der Brüder Pez geschehen.

### Zur Anlage der Handschriftenbeschreibungen

Die äußere Form der Beschreibungen adaptiert behutsam die in Band I des „Inventars der Handschriften des Benediktinerstiftes Melk“ formulierten Regeln<sup>37</sup> für einen Bestand neuzeitlicher Handschriften. Die Anordnung der Beschreibungsdaten orientiert sich an den „Richtlinien und Terminologie für die Handschriftenbeschreibung“.<sup>38</sup>

Auf die Kopfzeile, die die Signatur der Handschrift und gegebenenfalls in runder Klammer eine, zuweilen auch zwei Vorgängersignaturen wiedergibt, folgt die Autor/Titelschlagzeile, wobei bei umfangreichen Sammelhandschriften ein Sammeltitle gewählt wurde. Die nächste Zeile enthält Angaben über Beschreibstoff, Umfang (gezählte Blätter), Maße des Buchblocks, Lokalisierung und Datierung.

Der anschließende Abschnitt zur Beschreibung des Äußeren ist möglichst kurz gehalten; aus Gründen der Übersichtlichkeit wurden die in den „Richtlinien“ vorgeschlagenen Siglen beibehalten:

Unter der Sigle BS werden Angaben zur Zusammensetzung der Handschrift bei Sammelhandschriften, zu genannten Schreibern und Datierungen und zur Foliiierung bzw. Paginierung der Hs. zusammengefaßt. – Die Sigle A entfällt in der Regel. – Unter Sigle E wird eine Kurzbeschreibung des Einbands gegeben, sowie Lokalisierung und Datierung angeführt. Die Einbände stammen überwiegend aus der 1. Hälfte des 19. Jahrhunderts und sind bis auf wenige Ausnahmen in Melk zu lokalisieren. – Die Sigle G enthält meist nur Angaben über Vorsignaturen und Besitzstempel, da nur vereinzelt Einträge von Benützern zu verzeichnen wären. Im Anhang werden Konkordanztabellen zu älteren Signaturen beigelegt. – Unter Sigle L findet sich Literatur sowohl zur Hs. insgesamt als auch zu einzelnen Teilen. An erster Stelle steht jeweils unter dem Kurzzitat Cat. Mell. der Hinweis auf die Beschreibung im Katalog des V. Staufer. Die Literaturangaben sind chronologisch absteigend geordnet, Vollständigkeit wurde nicht angestrebt.

Die daran anschließende Beschreibung des Inhalts gliedert sich folgendermaßen: Auf die Angabe des Standorts in Klammern folgt der Autor, der, falls er in der Hs. nicht genannt ist, in Spitzklammern gesetzt wird. Anschließend an den Werktitle in der in der modernen wissenschaftlichen Literatur üblichen Form werden die Nachweise zum Text angeführt: Ausgaben (darunter, sofern vorhanden, die von Bernhard oder Hieronymus Pez verantwortete Ausgabe), Repertoriumsnachweise, bei spärlich überlieferten Texten auch weiterführende Literatur. Darauf folgt das Textinitium, das bei lateinischen Texten in normalisierter Form angeführt wird. Angaben zum Explicit unterbleiben; Schreibernvermerke und nennenswerte Randnotizen werden im Wortlaut der Handschrift wiedergegeben und erscheinen im Kursivsatz, desgleichen Schlußschriften, sofern sie nähere Angaben beinhalten. Abkürzungen in der Hs. werden stillschweigend aufgelöst. Eine Durchnummerierung der einzelnen in einer Handschrift überlieferten Texte unterbleibt.

<sup>36</sup> THURN 1994, 125.

<sup>37</sup> CH. GLASSNER, *Inventar der Handschriften des Benediktinerstiftes Melk. Teil 1: Von den Anfängen bis ca. 1400*, unter Mitarbeit von A. HAIDINGER (*Veröffentlichungen der Kommission für Schrift- und Buchwesen des Mittelalters* 2,8,1 = *Dph* 285). Katalog- und Registerband, CD-ROM. Wien 2000, 19–21.

<sup>38</sup> Richtlinien und Terminologie für die Handschriftenbeschreibung, in: *Handschriftenbeschreibung in Österreich*. Hrsg. von O. MAZAL (*Dph* 122). Wien 1975, 133–158.

Daran schließt eine Kurzcharakterisierung der Textgestaltung an, die, sofern die Erstausgabe durch die Brüder Pez erfolgte oder geplant war, durch einen entsprechenden Hinweis ergänzt wird. Danach erfolgt unter dem Stichwort „Vorlage“ die Nennung der (in der Regel) mittelalterlichen Vorlagehandschrift nach den Angaben des Apographs und der ermittelte vollständige bibliographische Nachweis der Vorlagehandschrift (Ort, Bibliothek, Signatur, ev. Blatt- oder Seitenangaben). In jenen Fällen, in denen die Ermittlung der Vorlagehandschrift mit Hilfe einer modernen Katalogbeschreibung dieser Hs. erfolgte, wird auf den entsprechenden Katalog verwiesen. Für weitere Katalognachweise ist das deutsche Handschriftenportal „Manuscripta Mediaevalia“ heranzuziehen (<http://www.manuscripta-mediaevalia.de>).

Am Ende jeden Inhaltseintrags wird der für die Brüder Pez tätige jeweilige Bearbeiter des Textes genannt, soweit er durch Einträge, Nennungen auf den handschriftlichen Titelblättern oder in den Druckausgaben zu ermitteln war. Der Bearbeiter kann, muß jedoch nicht mit dem Schreiber identisch sein. In jenen Fällen, wo diese Funktionen unterscheidbar sind, erfolgt ein entsprechender Vermerk. In den übrigen Inhaltseinträgen kann nur der zitierte Bearbeiter genannt werden, da detaillierte Schriftvergleiche im Rahmen dieser Arbeit nicht geleistet werden konnten. Weitere Aufschlüsse und Ergänzungen dazu sind von dem im Jahr 2008 anlaufenden und unter der Leitung von Thomas Wallnig stehenden START-Projekt „Monastische Aufklärung & Benediktinische Gelehrtenrepublik“ zu erwarten.

Mehrere Register sollen einen bequemen Zugriff auf die Daten ermöglichen: ein Register der Textanfänge (Incipit), ein Verfasserregister, ein Titelregister anonymer Werke, ein Register der Bearbeiter/Schreiber und ein Register der Vorlagehandschriften. Signaturenkonkordanzen beschließen den Band.

\*\*\*

Abschließend hat die Verfasserin vielfach Dank auszusprechen. Dem Hochwürdigem Herrn Abt des Stiftes Melk, P. Georg Wilfinger, gebührt ebenso Dank für die Erlaubnis zur Bearbeitung der Melker Handschriften wie dem Hochwürdigem Herrn Altabt, Dr. P. Burkhard Ellegast. Ohne die jahrelange Unterstützung und stets wohlwollende Begleitung durch meinen Bruder, den Melker Stiftsbibliothekar Prof. Dr. P. Gottfried Glaßner, wären die Arbeiten zum vorliegenden Band nicht möglich gewesen. Mag. P. Wilfried Kowarik, Stiftsarchivar und Prior in Melk, ermöglichte, soweit es seine Zeit erlaubte, rasch und unbürokratisch die kursorische Durchsicht von Unterlagen aus dem Archiv. Frau Mag. Bernadette Kalteis hat durch ihre Unterstützung, vor allem bei zahlreichen Recherchen, und durch die Schaffung hervorragender Arbeitsbedingungen in der Stiftsbibliothek Melk den Fortgang der Arbeiten entscheidend beschleunigt. Herrn Dr. Hauke Fill und meinen Kolleginnen und Kollegen an der Kommission für Schrift- und Buchwesen des Mittelalters bin ich für viele Anregungen und Hilfestellungen verpflichtet, besonders Frau Dr. Judith Hamann-Lenzinger für die sorgfältige Überprüfung des Initienregisters. Auskünfte und fachkundige Informationen verdanke ich Herrn Bibliotheksdirektor Dr. Helmut Gier, SuStB Augsburg (zu Cod. 20), Frau Prof. Dr. Herrad Spilling, WLB Stuttgart (zu Cod. 393), Frau Dr. Almuth Märker und Herrn Dr. Christoph Mackert, UB Leipzig (zu Cod. 395), Frau Dr. Susanne Bürkle, Universität Köln (zu Cod. 1811 und Cod. 1925), sowie Herrn Dr. Thomas Wallnig, Universität Wien (zu verschiedenen Handschriften). Mein besonderer Dank gilt dem Obmann der Kommission für Schrift- und Buchwesen des Mittelalters, Univ.-Prof. Dr. Otto Kresten, der die Entstehung der vorliegenden Arbeit mit großem Interesse verfolgt, nachhaltig gefördert und schlußendlich in die Reihe „Monographien“ der „Veröffentlichungen der Kommission für Schrift- und Buchwesen des Mittelalters“ aufgenommen hat. Bei der Druckvorbereitung des Bandes wurde ich in gewohnt professioneller Weise von Herrn Hannes Weinberger und Herrn Gerald Reisenbauer beraten und unterstützt. Nicht zuletzt danke ich meinem Mann Karl Heinz, der zahlreiche Recherche- und Überprüfungsarbeiten in München für mich durchgeführt, das Manuskript mehrfach gelesen hat und mir mit Kritik und Anregungen, vor allem aber mit Rat und Tat unermüdlich zur Seite gestanden ist.